

Tagespruch.

Ich kann wohl manchmal singen,
Als ob ich fröhlich sei,
Doch heimlich Tränen dringen,
Da wird das Herz mir frei.

So lassen Nachtigallen,
Spielt draußen Frühlingsluft,
Der Sehnsucht Lied erschallen,
Aus ihres Käfigs Gruft.

Da lauschen alle Herzen,
Und alles ist erfreut,
Doch keiner fühlt die Schmerzen,
Im Lieb das tiefe Leid.

Familie und Volk.

Die N.S.-Volkswohlfahrt hat es sich in erster
Linie zur Aufgabe gemacht, die deutsche Familie zu
schützen und zu fördern, — denn die Familie ist, richtig
geleitet, die sozialste Einrichtung des Staates. Die Familie
ist die kleinste und wichtigste Zelle der Volksgemeinschaft.

Darum ist auch der Kampf gegen Hunger
und Kälte, in dem wir uns jetzt befinden, keine Hilfsaktion
von untergeordneter Bedeutung, sondern eine un-
geheuer wichtige Maßnahme, die dazu beitragen soll, die
bedrohten Familien zu stützen und zu festigen.

Der Geburtstag Hermann Görings.

Zur Feier des 41. Geburtstages des preussischen
Ministerpräsidenten, Reichsluftfahrtministers und Generals
Hermann Göring fand in seiner Wohnung in der Prinz-Albrecht-
Straße in Berlin neben dem Gebäude des Preussischen
Landtages ein feierlicher Empfang statt.

Als erster Gratulant erschien der Kommandeur der
Landespolizeigruppe, General Göring — der früheren
Landespolizeigruppe z. b. W. Bede —, Oberst Bede,
mit seinem Adjutanten und zwei Wachtmeistern und über-
brachte herzliche Glückwünsche von seinen grünen z. b. W.
Polizisten. Ministerpräsident Göring dankte und ver-
fügte, daß ab heute die Landespolizeigruppe Bede den
Namen

Landespolizeigruppe General Göring

trägt. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste
der ersten Formationen behält die erste Abteilung als
Stammabteilung den Namen „Abteilung Bede“ bei.
An der Hauptwache in der Charlottenburger Chaussee
trat eine Abteilung der 5. Hundertschaft der Landespolizei-
gruppe General Göring an. Die Formation marschierte
unter klingendem Spiel in Richtung Brandenburgischer Tor.

Eine fast tausendköpfige Menschenmenge erwartete
hier die grünen Polizisten. Die Volksgemeinschaften mit dem
grünen Stahlhelm bogen in der Prinz-Albrecht-Straße in
den Gärten des Ministerpräsidenten ein, wo die Ab-
lösung der Wache erfolgte.

In den Nachmittagsstunden konzertierten die Musik-
züge der Landespolizeibildung General Göring und des
Reichsluftfahrtministeriums abwechselnd. Abends fand
ein Fackelzug der Stabs- und Gruppen Berlin-Brandenburg
anschlöß, statt.

Mit Ministerpräsident Göring vollendete auch Alfred
Rosenberg das 41. Lebensjahr. Als Chefredakteur
des „Völkischen Beobachters“ und als Leiter des Außen-
politischen Amtes der NSDAP. und schließlich als Ver-
fasser des Werkes „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“
hat er an dem Kampf für die nationalsozialistische Ideen-
welt führenden Anteil.

Dem Ministerpräsidenten gingen aus allen Teilen
des Reiches von Regierungsfreunden und Parteifreunden
zahlreiche Glückwünsche zu.

Der Führer als Gratulant.

Dem preussischen Ministerpräsidenten Göring sind zu
seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und des
Auslandes zahlreiche Geschenke sowie Tausende von Glück-
wünschen und Telegrammen aus allen Schichten der Be-
völkerung, insbesondere den Kreisen seiner alten Mit-
kämpfer in der Partei, zugegangen.

Als erster überbrachte der Führer persönlich noch am
späten Abend des Donnerstag dem preussischen Minister-
präsidenten seine herzlichsten Glückwünsche. Gleichzeitig
sprach auch der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels,
der mit seiner Gattin erschienen war, seine besonderen
Wünsche zum Geburtstag aus.

Gedenktafel am Geburtshaus Hermann Görings.

Rosenheim. Am Geburtshaus des Ministerpräsidenten
und Reichsministers Hermann Göring wird eine Gedenktafel
enthalten. Die Anbringung der Marmortafel hat ein ehe-
maliges Mitglied der Göring-Jagdstaffel, Kaufmann Wagner
in Rosenheim, angeregt.



Ministerpräsident Göring dankt seinen gratulierenden
Volksgenossen.

Der preussische Ministerpräsident, Reichsluftfahrtminister
General Hermann Göring dankt vom Fenster
seiner Wohnung den vor dem Hause versammelten Volksgenossen,
die ihm zu seinem 41. Geburtstage ihre Glück-
wünsche darbringen.

Abchiedsparade vor Hammerstein.

Vorbeimarsch der Berliner Wachttruppe.
Der aus dem aktiven Dienst der Reichswehr scheidende
Chef der Heeresleitung, General von Hammer-
stein, verabschiedete sich von der Berliner Wacht-
truppe. Auf dem Moabiter Exerzierplatz waren die
Kompanien der Wachttruppe unter ihrem Komman-
deur Oberst von Keiser angetreten. General
von Hammerstein, der sich in Begleitung des Stadt-
kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg,
befand, schritt die lange feidgrüne Front ab und richtete
herzliche Worte des Abschiedes an seine Soldaten.

Dann formierte sich die einzelnen Kompanien zum
Vorbeimarsch vor ihrem scheidenden Chef. Es war
ein herrliches Bild, wie die Mannschaften in ausgezeich-
neter Haltung auf dem sonnenüberfluteten Platz an General
von Hammerstein und seinem Stab vorbeizogen. Fahnen
wehten von den Dächern der Gebäude des Wachregiments,
und das tausendköpfige Publikum begrüßte begeistert die
mit klingendem Spiel vorüberziehende Truppe.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den
Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neu-
rath, zum Vortrag.

In den nächsten Tagen wird das Personal der
russischen Handelsvertretung in Prag
geändert werden. Auch der Chef begibt sich dem-
nächst nach Moskau; dies kommt praktisch einer Auf-
lösung der Prager russischen Handelsvertretung gleich.

Im Zuge der von der österreichischen Regierung er-
griffenen außerordentlich scharfen Kampfmaßnahmen
gegen die nationalsozialistische Bewegung sind die nation-
alsozialistischen Führer Gauleiter Frauenseid, der
Chefredakteur der von der Regierung verbotenen nation-
alsozialistischen Deutsch-Österreichischen Tageszeitung,
Schattenfroh, und der Landesleiter für Niederöster-
reich, Leopold Verhaffte verhaftet worden.

Das nationalsozialistische „Saarbrücker Abend-
blatt“ vom 9. Januar ist von der Regierungskommission
auf acht Tage verboten worden und die „Somb-
urger Neuesten Nachrichten“ haben das gleiche Schicksal
erfahren, weil sie die im Reich allgemein bekannte Nach-
richt verbreitet haben, daß der frühere marxistische Reichs-
tagsabgeordnete und Oberregierungsrat Nigeli von den
deutschen Gerichtsbehörden wegen schwerer Vergehen
siedbrieffällig verfolgt wird. Nigeli ist bekanntlich trotzdem
von der Saarregierung angestellt worden.

Auf Anordnung der polnischen Staatsanwaltschaft
in Kattowitz ist der Syndikus der Gewerkschaft, Dr.
Englisch, verhaftet worden. Über die Gründe
hüllen sich die Behörden in Stillschweigen.

Aus Anlaß des Wiedererscheinens einer faschistischen
Zeitschrift in Madrid gab es dort zahlreiche Zusam-
menstöße zwischen Faschisten und Marxisten. Ein Student
wurde erschossen, mehrere Verletzte.

Ein „Proletarierheim“.

Klara Zetkins Villa beschlagnahmt.

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kom-
munistischen Vermögens ist die Villa der Kommunistin
Klara Zetkin in Vitzke von der beschlagnahmt
worden. Eigentümer war zuletzt der Sohn von Klara
Zetkin, der Arzt Konstantin Zetkin. Dieses Prole-
tarierheim hat einen Wert von ungefähr 60 000 Mark.
Weiter wurde das Grundstück der bekannten rabiaten
Kommunistin Frieda Winkelmann, früher Mitglied
des Thüringischen Landtages, beschlagnahmt. Frieda
Winkelmann befindet sich zur Zeit wegen staatsfeindlicher
Untriebe in Haft. Das Grundstück hat einen Wert von
15 000 Mark. Schließlich ist das Haus des Maurers
Eudike beschlagnahmt worden. Er hatte das Haus von
Proletariatsgebern gekauft, die ihm die KPD. zur Ver-
fügnahme gestellt hatte.



(14. Fortsetzung.)

„Ganz recht, man möchte ihn erst in Deutschland
haben und ihm mit der Verhaftung drohen, dann
könnte man sofort was erreichen.“

„Aber wie wäre das zu machen?“

„Mal überlegen, Herr Justizrat, mal überlegen! Es
muß sich ein Weg finden. Zunächst werde ich durch eine
Ankunft in den augenblicklichen Aufenthaltsort dieses
Betrügers ermitteln lassen.“

„Herr Scholz! Telegramm ist da!“ rief Justizrat Roth.
„In Kattowitz haben die Großgrundbesitzer Polens so
eine Art landwirtschaftliche Woche veranstaltet. Powelski
ist auch dabei. Graf Powelski müssen wir jetzt sagen.
Was tun wir?“

„Wir fahren gemeinsam hin!“

„Und ich mit!“ rief Alwine mit erwartungsvollen
Augen.

„Nein, Fräulein Alwine... Sie müssen hier bleiben.
Jetzt dürfen Sie Ihr Mütterchen noch nicht allein
lassen!“

Mit dem Auto ging es in der Nacht noch nach Katto-
witz. Der Justizrat fluchte zwar nach den ersten hundert
Kilometern, aber Scholz heizte ihn wieder auf.

Früh um neun Uhr fuhren sie schon durch Schlesien.
Dann wurde öfter Station gemacht, denn Justizrat
Roth hatte eine kleine Schwäche; er liebte gut Essen
und Trinken.

Wegen Abend traf man in Weuthen ein.

Nachdem die beiden Herren in einem Hotel übernachtet
hatten, fuhren sie am frühen Morgen über die Grenze.
Ihre Pässe waren in Ordnung.

In Kattowitz ermittelten sie bald das Sitzungslokal
des Bundes der Großgrundbesitzer Polens.

Wie aber den Schuft Powelski nach Deutschland
herüberbringen?

Justizrat Roth hatte sich für alle Fälle mit dem
Polizeiamt von Weuthen in Verbindung gesetzt, und der
Präsident hatte seine Unterstützung zugesagt.

Scholz sah am Nachmittag im „Continental“ Ziska
Powelski zum ersten Male. Er war ein großer, starker
Mann mit etwas brutalen Zügen. Der Kellner, ein
Deutscher, hatte denselben ihm gezeigt.

Vom Kellner erfuhr er auch, daß die Herren für
morgen einen Ausflug nach Deutschland geplant hätten
Harry frohlockte.

Justizrat Roth war inzwischen nach Weuthen zurück-
gefahren und hatte nochmals mit dem Polizeipräsidenten
Rücksprache genommen.

Die feudale Gesellschaft polnischer Grafen, Barone
und Großgrundbesitzer veranstaltete in Weuthen, aus-
gerechnet im „Deutschen Hof“, ein Gelage.

Ziska Powelski ist dabei einer der Ausgelassensten.
Er trinkt viel und schnell. Seit, für, alles durchein-
ander, aber er muß einen Pferdemenagen haben, denn
ihm ist nichts anzumerken.

Man läßt die Polen zechen. Als sie aber gegen
Mitternacht anfangen, polnische Lieder zu singen, setzt
sich der Wirt mit dem Polizeikommissar in Verbindung.
Der winkt jedoch ab.

Werden ohnehin bald besoffen sein, singen lassen!“
Als Graf Ziska für einen Augenblick den Saal ver-
läßt, wird er vor der Saaltür von dem Kellner ehr-
fürchtvoll gebeten, sich in das Empfangszimmer zu
begeben. Ein Herr möchte ihn dringend sprechen.

Graf Ziska, der sehr ausgeräumt ist, fragt nicht weiter,
sondern geht ins Empfangszimmer. Dort sitzt er auf
Scholz und Justizrat Roth.

Den Justizrat erkennt er, ihm wird etwas sonderbar
zumute.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Graf!“ fordert ihn
Justizrat Roth auf.

„Was wollen die Herren von mir?“

„Nicht viel!“ spricht Scholz kühl zu dem Überraschten.
„Nur die Kleinigkeit von sechshundertfünfundzigtausend
Mark, um die Sie nachweislich Herrn von Maimwald be-
trogen haben, als Sie noch Teilhaber bei ihm waren.“

Ziska Powelski wird bleich, beginnt wütend zu
schimpfen und will das Zimmer fluchtartig verlassen.

Aber Harry verhielt ihm den Weg.
„Ich bedaure, so rasch geht das nicht, Herr Graf! Sie
sind auf deutschem Boden und werden unverzüglich ver-
haftet, wenn Sie nicht sofort für Rückerstattung der er-
schwindelten Summe sorgen.“

Ziska Powelski ist nächtern genug, um zu erkennen,
daß er in der Falle sitzt.

Er protestiert zwar und bestreitet die zur Last gelegte
Verfehlung.

Harry schneidet ihm kurz das Wort ab: „Der Betrug
ist zweifelsfrei erwiesen. Sie können reden, was Sie
wollen.“

„Aber... wo soll ich das Geld herschaffen? Jetzt um
die Zeit!“

„Sie haben auf der Internationalen Bank in Danzig
ein Dollarguthaben. Ich bin genau unterrichtet. Es
sind vierhunderttausend Dollar. Sie werden die Fesseln
von einhundertfünfundsechzigtausend Dollar als Gegen-
wert für den entwendeten Betrag nebst Zinsen unter-
schreiben. Das Geld wird unverzüglich dort erhoben
werden, dann steht Ihrer Rückkehr nach Kattowitz nichts
mehr im Wege.“

Die Debatte geht lange hin und her, schließlich ist
Powelski müde und erklärt sich bereit, über die ge-
nannte Summe einen Scheck auszufahren.

„So, jetzt können Sie ruhig wieder zu Ihren Freun-
den gehen, ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß
Sie unter polizeilicher Bewachung stehen und vor mor-
gen nachmittag nicht über die Grenze dürfen. Danke!“

Graf Ziska verläßt grußlos den Raum und überlegt
krampfhaft, was gegen diese Ueberrumpelung zu tun
sei, findet aber keinen Ausweg.

Entstehen? Man würde ihn sofort verhaften. Und
dann wäre er nicht nur das Geld los, es käme dazu
die gerichtliche Belangung.

(Fortsetzung folgt.)